

Das Kunstwerk des Monats

November 2017



Rombout van den Hoeye (* 1622, tätig bis 1671)
Allegorie auf Prinz Wilhelm II. von Nassau-Oranien
(1626–1650) als Friedensstifter, um 1648
Kupferstich, 40,3 x 51,2 cm (Blatt),
39,9 x 50,5 cm (Platte)
Inv.-Nr. C-601285 PAD
Porträtarchiv Diepenbroick

2017 wurde dem Porträtarchiv Diepenbroick im LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum in Münster ein bisher völlig unbekanntes niederländisches Flugblatt auf den Westfälischen Frieden geschenkt. Es zeigt Prinz Wilhelm II. von Nassau-Oranien (1626–1650) (Abb. 1) als Friedensstifter: In ein kostbares Gewand gekleidet, einen Schäferstab haltend, die linke Hand demütig vor die Brust gelegt, wird ihm von einer an Blumenkrone und weinlaubumranktem Stab kenntlichen Friedensgöttin ein Kranz aus einem Ölzweig gereicht. Diese trägt die Gesichtszüge seiner Ehefrau Maria Henrietta Stuart, Prinzessin von England (1631–1660) (Abb. 2), Tochter König Karls I. von England (1600–1649). Rechts halten Putten die Wappen des Prinzen und seiner Frau. Der Prinz steht vor einigen Schafen und einem Rind; sein Hirtenhund liegt ihm zu Füßen, ebenso sein mit Federn besetzter Helm, aus dem ein Ölzweig herauswächst. Darunter stehen die Verse: *de Princelycke vorst in hardeers Loet gewaet: / Voorseyt ons Peys en vree gewrocht door s'vaders daet.* (Der prinzliche Fürst in Hirtentracht verleiht uns Frieden, aufgrund der Taten seines Vaters.)

Im Hintergrund sind erläuternde Friedensbilder zu erkennen. Links zunächst der Janustempel, der oft ein Attribut friedestiftender Fürsten war. In den Nischen des Obergeschosses stehen die Verkörperungen der Kardinaltugenden: Tapferkeit, Mäßigung, Gerechtigkeit und Klugheit. Durch die halb geschlossenen Türflügel will die Kriegsfurie heraustrreten; der linke Flügel wird von der Verkörperung der Zwietracht mit Schlangenhaaren und der Rachegöttin offen gehalten. Dagegen drücken drei Männer den rechten Flügel zu: Wilhelms Vater, Prinz Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien (1584–1647), am Lorbeerkranz als erfolgreicher Feldherr erkennbar, Wilhelms Schwiegervater, Karl I. von England, sowie ein weiterer König, wohl Philipp IV. von Spanien (1602–1661). Ein fliegender Putto über ihnen trägt die Kriegsfackel zum Tempel zurück. Am Tempel sind zwei gereimte Hexameter zu lesen: *Die Jani tempel sloot had pays en vre gewonnen / gy vorsten duw maer voort het werck is wel begonnen.* (Der den Janustempel schloss, hat Frieden gewonnen, ihr Fürsten drängt voran, das Werk ist wohl begonnen.)

In der römischen Republik und der Kaiserzeit stand der Janustempel zu Kriegszeiten offen und wurde nur bei einem Siegfrieden geschlossen. Peter Paul Rubens (1577–1640) stellte ihn in den Entwürfen zu den Festdekorationen für den Einzug des Kardinalinfanten Ferdinand von Spanien (1609–1642) in Antwerpen 1635 als Rundtempel dar. Aus der 1641 danach gestalteten Buchpublikation ist die gesamte Tempeldarstellung genau kopiert (Abb. 3): Die Zwietracht und



Abb. 1: Cornelis Visscher II. (um 1628–1658) nach Gerard van Honthorst (1592–1656), Brustbild Prinz Wilhelm II. von Nassau-Oranien (1626–1650), 1649. Kupferstich, 41,5 x 30,0 cm (Blatt, beschnitten), LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. C-6277 PAD



Abb. 2: dies., Brustbild Prinzessin Maria Henrietta Stuart von Oranien (1631–1660), 1649. Kupferstich, 42,0 x 32,5 cm (Blatt), 41,9 x 30,3 cm (Platte), LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. C-601291 PAD

die Rache reißen links den Türflügel auf, durch die die Kriegsfurie heraustrümt, während rechts Frieden und Frömmigkeit die Tür zudrücken wollen. Hier sind letztere durch die drei realen Personen ersetzt.

Im Hintergrund der rechten Bildhälfte ist als Pendant zum Tempel eine Höhle zu sehen, in der vor einem Feuer zwei Schmiede ein Schwert auf dem Amboss bearbeiten; im Hintergrund hängen eine Sense und ein Hufeisen an der Wand, vor der Höhle warten weitere Waffen auf ihre Bearbeitung. Die Zeilen über dem Höhleneingang besagen: *Vulcanus tyt de werck O menschen wat genoegen / Alst harnas wort versmeet in Seysen en in ploegen!* (Vulkanus tut das Werk, o Menschen, welche Zufriedenheit / Alle Harnische werden umgeschmiedet in Sensen und in Pflüge.)

Bild und Verse verknüpfen den antiken Mythos vom Gott Vulkan, der den Helden Waffen schmiedet, mit der biblischen Vision des Jesaja (Kap. 2 Vers 2–4), dass aus Zion Heil und Friede über alle Völker kommen werde: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert aufheben, und sie werden hinfort nicht mehr kriegten ...“

Am unteren Rand des Stiches erläutern vier Strophen zu je sechs Versen die Bilder. Der Christen Fürsten, bewogen durch die Tränen der Allgemeinheit vor Gott, schließen den Janustempel – man fürchtet den Kriegsgott nicht mehr. Der Frieden macht sofort die dürren Weiden fett, Vulkan muss nun die Waffen zu Pflugeisen umschmieden, während der Ölzweig im offenen Helm wächst. Der prinzliche Held hütet nun mit Karls Tochter die Schafe, er mag weder die Trommel noch die Trompete hören, aber die Hirtenflöte erfreut

sein friedereiches Gemüt – nun beginnt ein goldenes Zeitalter. So behagt uns das stolze Geschlecht des edlen und alten Oranien, dessen jüngster Spross die britische Rose gewann: Komm, Hollands Heil, komm als Arzt für Deutschland und für Spanien – mach uns gesund, wenn ihr mit Gottes Willen dazu bereit seid.

Darstellung und Text beziehen sich auf den Frieden zwischen der Republik der Vereinigten Niederlande und König Philipp IV. von Spanien, der am 30. Januar 1648 in Münster unterschrieben wurde und mit der feierlichen Ratifikation und Beschwörung im Rathaus zu Münster am 15. Mai 1648 in Kraft trat. Der Abschluss des Friedens war allerdings in den Niederlanden stark umstritten, befand sich die Republik doch seit 1635 in einem Offensivbündnis mit Frankreich gegen Spanien. Vor Beginn des Friedenskongresses in Münster war das Bündnis 1644 bekräftigt worden mit der feierlichen Zusage, keinen Separatfrieden zu schließen. Der Abschluss des Friedens verletzte also diesen Vertrag. Die Oranier waren eigentlich gegen den Frieden, weil ihre Stellung als Generalstatthalter und Oberbefehlshaber der Armee am Kriegszustand hing: Sie wollten zusammen mit Frankreich die spanischen, die südlichen Niederlande – das heutige Belgien – erobern und dann mit den Franzosen aufteilen. Zeeland und Utrecht, zwei der sieben Provinzen, bei denen die Souveränität und die letzte Entscheidung lagen, opponierten fast bis zum Schluss gegen den Frieden und konnten erst kurz vor der Ratifikation um der Einigkeit der Republik willen mit großer Mühe zur Zustimmung bewegt werden. Befürworter des Friedens waren dagegen die Regenten der reichen, kriegsmüden Provinz Holland, die weitere Kriegskosten sparen wollten.

Der Konflikt zwischen Holland und Oranien spitzte sich 1649/50 noch erheblich zu, als die Holländer die Armee reduzieren wollten. Wilhelm II. versuchte daraufhin, Amsterdam im November 1650 mit Gewalt zu besetzen. Der Staatsstreich scheiterte nicht zuletzt am plötzlichen Tod des Prinzen infolge einer Pockeninfektion. 1648 hatte er nur halbherzig gegen den Frieden gewirkt, er musste ihn geschehen lassen.

Und hier wird die Abrüstung gepriesen, wie Schwerter in Pflugscharen verwandelt werden; hier wird dem Prinzen von seiner Frau mit dem Gestus eines Friedensstifters der Friedenszweig angereicht, als Zeichen der friedlichen Regentschaft eines Hirten über seine Herde? Sind das nicht *fake news* – bewusst falsche Nachrichten zur Manipulation der öffentlichen Meinung? Wir nehmen es als ein modernes Phänomen wahr, dass Politiker ihre eigene Weltsicht ohne Rücksicht auf Fakten direkt über die Medien verbreiten. Oder dass Journalisten gegen ihr Berufsethos die



Abb. 3: Theodor van Thulden (1606–1669) nach Peter Paul Rubens (1577–1640), Janustempel, in: Jan Caspar Gevaerts, *Pompa introitus Ferdinandi*, Antwerpen 1641, Taf. 30. Kupferstich, 53,1 x 45,4 cm (Blatt), Rijksprentenkabinett Amsterdam, Inv.-Nr. RP-P-OB-70.270

öffentliche Meinung unter bewusster Ignorierung von Fakten zu beeinflussen suchen. Dass despotische oder autokratische Regime in diesem Sinne Propaganda machen, kennt man – aber in einem Staat, der auf Meinungsfreiheit und -vielfalt gründet? Die Republik der Niederlande war eine der ersten offenen Gesellschaften, in der Stände, Adel und Stadtvertreter als Regenten der Provinzen Träger der politischen Entscheidungen waren und in der um die Beschlüsse in den Provinzen und den „Generalstaaten“, dem für die Außen- und Finanzpolitik zuständigen gemeinsamen Gremium, öffentlich gerungen wurde.

Die Anfänge einer „politischen Öffentlichkeit“ im modernen Sinne, in der Fragen der Innen- und Außenpolitik auch außerhalb einer kleinen herrschenden Elite öffentlich und kontrovers diskutiert werden konnten, lassen sich weit zurückverfolgen, und zwar in republikanisch verfassten politischen Gemeinwesen. Hat zwar Jürgen Habermas diese politische Öffentlichkeit auch in monarchischen Staaten erst in das späte 18. Jahrhundert datiert, so gibt es doch Anfänge in den mittelalterlichen Stadtrepubliken von Florenz bis Venedig und weiteren Stadtstaaten Oberitaliens bis hin zu den deutschen Reichs- und manchen Landstädten. Die innenpolitischen Konflikte der griechischen Poleis oder der römischen Republik kannte man durch Geschichtswerke wie die von Herodot und Thukydides, Livius und Tacitus auch im Europa der Frühen Neuzeit.

Will das Blatt also Prinz Wilhelm II. von Nassau-Oranien, den Gegner des Friedens von Münster, zu einem Friedenshelden umdeuten? Oder umwirbt es die friedenskritischen Oranier und vertritt die Haltung der holländischen Friedenspartei? Unter den angeblich den Frieden fördernden Herren befindet sich mit Prinz Friedrich Heinrich von Nassau-Oranien ein erklärter Gegner des Separatfriedens mit Spanien. König Karl I. von England indes hatte schon 1630 – übrigens unter Vermittlung von Peter Paul Rubens – mit den Spaniern Frieden geschlossen, obwohl Karls Frau Henrietta Maria (1609–1669) französische Prinzessin und Schwester König Ludwigs XIII. (1601–1643) war. Karl hatte durch die Verheiratung seiner ältesten Tochter mit dem Sohn des Oraniers eher die Hilfe der Niederlande in seinem heftigen Machtkampf mit dem Parlament erhofft. War das einfacher nach dem Frieden der Niederlande mit Spanien? Diese Erwartung übersah, dass die Heirat der Stuart-Prinzessin in den Niederlanden sehr kritisch gesehen wurde und die Stellung des Generalstatthalters schwächte.

Welche Absicht leitete den Verleger? Rombout van den Hoeye gab wie sein Vater oder Onkel François van den Hoeye (um 1590/91–1636) in Amsterdam Flugblätter auf die Erfolge der niederländischen Heere unter Prinz Friedrich Heinrich heraus und produzierte bis 1670 Bildnisse der Statthalterfamilie, 1649 auch Porträts von Wilhelm II. und Maria Henrietta, ferner Flugblätter auf Erfolge der niederländischen Politik, etwa die Friedensschlüsse von Münster 1648 und Breda 1667, sogar Bildnisse der Friedensgesandten in Münster. Das Blatt zum Frieden von Münster (Abb. 4) zeigt in einem Sammelbild die Auffahrt der Gesandten, den Schwur, ihn ewig zu halten, die Umarmungen und Küsse, die Publikation und die Feiern; als Mittelbild wird der Handschlag der Verhandlungsführer dargestellt – es ist eine positive Würdigung des Friedens. Das bekräftigen so auch

Literatur

Gevaerts, Jan Caspar: *Pompa introitus honori serenissimi principis Ferdinandi Austriaci Hispaniarum infantis ...*, Antwerpen: Johannes Meursius 1641, S. 117–119.

Poelhekke, Jan J.: *De Vrede van Munster*, 's-Gravenhage 1948.

Habermas, Jürgen: *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft* (Politica, Bd. 4), Neuwied 1962.

Geyl, Pieter: *Orange and Stuart, 1641–72* (Utrecht 1939, englische Übersetzung von Arnold J. Pomerans), London 1969, S. 1–71.

Martin, John Rupert: *The decorations for the Pompa Introitus Ferdinandi* (Corpus Rubenianum Ludwig Burchard, Bd. 16), Brüssel 1972.

Lademacher, Horst: *Geschichte der Niederlande. Politik – Verfassung – Wirtschaft*, Darmstadt 1983, S. 109–143.



Abb. 4: Rombout van den Hoeye, *Die Ratifikation des Friedens von Münster am 15. Mai 1648, 1648*. Kupferstich, 42,5 x 57,8 cm (Blatt, beschnitten), LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. K 49-20 LM

die vier Textspalten aus je acht Versen unten. Die ersten beiden beklagen die Schrecken des Krieges, die den Kaufmann verarmen lassen. In der dritten wird der Friedenswunsch von Spanien und den Niederlanden ausgedrückt: *Oranje stack het Swaart voorsichtig inde Schee*. (Oranien steckte das Schwert vorsichtig in die Scheide.) Am Ende steht die Hoffnung, dass auch Franzosen, Schweden und Hessen folgen werden.

So sind die Blätter Rombouts van den Hoeye mehr ein Zeugnis naiver Friedensfreude, die bei den Kritikern des Friedens um Akzeptanz warben. Das gelang wohl bei dem Sammelbild. Die heutige Seltenheit des vorliegenden Blattes dagegen, das in keiner der großen holländischen Grafiksammlungen in Amsterdam, Haarlem und Rotterdam vorhanden ist, belegt wohl, dass schon die Zeitgenossen es für unglaublich hielten und es als *fake news* eben nicht kauften.

Gerd Dethlefs

Kaulbach, Hans-Martin: *Friede als Thema der bildenden Kunst – ein Überblick*, in: Augustyn, Wolfgang (Hg.): *PAX. Beiträge zu Idee und Darstellung des Friedens* (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München, Bd. 15), München 2003, S. 161–242.

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Sabine Ahlbrand-Dornseif (Titel), Anne Neier (Abb. 1 und 2), Hanna Neander (Abb. 4); © Image Department Rijksmuseum Amsterdam (Abb. 3)

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2017 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster